

theils reparirt wurden, einen Conto von neun Gulden zu überreichen, und erlaube mir, Ihrem eigenen Versprechen gemäß um gefällige Verichtigung dieser Kleinigkeit zu bitten."

"Für den Augenblick ist mir das mit dem besten Willen unmöglich," erklärte verlegen der Lehrling. "Ich mußte die Stiefel für meine Ausgänge haben und weiß wohl, daß ich in zwei Raten pünktlich zu zahlen versprach. Ein Erfah, der unschuldig mich getroffen, hat seit sechs Wochen meinen ganzen Verdienst aufgezehrt und wird ihn weitere 14 Tage verschlingen. Gedulden Sie sich bis dahin! Ich werde sodann unverweilt und pünktlich..."

"Ja!" meinte der noble Handwerksmann geübt. "das sind Worte, recht schöne Worte, doch klingende Münze wäre mir lieber. Die beiden Herren, welche soeben hinaus gingen, haben mir bereits von Ihrem Malheur mehr erzählt, als ich wünschte; aber wie dann wenn Sie vielleicht nach vierzehn Tagen nicht mehr in diesem Geschäft serviren? Wie dann?"

Mehr als überrascht wich Anton einen Schritt zurück und presste die Hand auf das stürmende Herz. Seine Verfolger hatten wacker vorgearbeitet. "Auch dann," stieß er endlich mühsam hervor, werde ich ehrlich bezahlen. Glauben Sie diesen Leuten nicht! Sie erhalten Ihr Geld, so wahr wie Gott im Himmel thront, und soll ich es mit der Hände Arbeit im häßlichen Tagelohn erzingen müssen."

"Gut!" meinte der Bekleidungskünstler; gerührt von der ersten, reuen Absicht, so ungewandig aus diesen Worten sprach und ihm bei seinen Kunden so kalt aufstieß; "gut, vierzehn Tage ist keine Zeit. Ich habe Kunden, die Jahre lang borgen; dafür kenne ich diese Leute und weiß, daß einmal Zahlung erfolgt, oder ich empfangen ein vollständiges Pfand. Sie aber können mich nicht einmal versichern, daß Sie nach zwei Wochen an Ihrem Pfand sind. Ich lese das auf Ihrem Gesichte. Was dann, wenn Sie keine andere Art besitzamen?"

"Ich kann kein Pfand geben," versicherte kleinmüthig der Lehrling, "weil ich nichts besitze, mein Wert hat weder Klang noch Werth, weil die Noth es brach, mein ehrlichen, festen Willen, Sie um jeden Preis zu zahlen, verschmähen Sie. Was dann? ... Waren Sie denn," fuhr er nach kurzem Bedenken, wie von einem guten Gedanken besetzt, beherzter fort, "nie in der Fremde? Ständen Sie niemals arm, einam, verlassen, verhöhnt und gedrängt mitten unter lauter fremden Leuten? Wenn ja, so erinnern Sie sich dieser Stunden, gedenken Sie der edeln Männer, die dort Ihnen halfen und thun Sie jetzt aus Rücksicht ein Gleiches mit mir."

"Wohlan denn!" entschied sich der Meister und ließ seine Zweifel fallen. "Ihr offenes Auge wird mich nicht täuschen. Nach zwei Wochen beginnt Ihre Zahlung, wie Sie können, in großen oder kleinen Raten, und empfehle ich mich alsdann zu ihrem weitem Dienst. Sollten Sie aber Ihr Wort nicht halten, so werden Sie mir nicht verübeln, wenn ich alsdann zu Ihrem Herrn Prinzipal gehe und allen Ernstes auf Zahlung dringe."

Der Lehrling erneuerte sein Versprechen und geleitete den Meister bis zum Haushofe, um weiteren Hezereien vorzubeugen. Sodann aß er in das Comptoir. Der einzige und erste Mann, welcher ihm hier ent-

gegen trat, war sein Gläubiger. "Ach, Sie kommen mir wie gerufen, Herr Maurer; ich warte schon eine gute halbe Stunde auf Sie." So laurete die Begrüßung ohne eines guten Morgens zu gedenken, oder den schwärzernen Gruß des Lehrlings zu erwidern. "Wäre es Ihnen denn nicht möglich, mir den kleinen Rückstand von acht Gulden vollends heimzuzahlen? Heute geschähe mir wirklich ein Gefallen damit."

"Ich habe nichts, gar nichts!" entgegnete Anton außer aller Fassung und hielt die leeren Hände hin. Seit sechs Wochen liefere ich jeden Kreuzer an Sie ab, den ich einnehme und werde so pünktlich fortfahren, bis meine Schuld gelöst ist. Mehr kann ich nicht leisten." [Fortsetzung, folgt.]

Glückliches Temperament. Dr. Gugh, Bischof von Worcester, hatte an Wetterglas, welches dreißig Ginnnen festete. Er besah seinen Diener, es in das Zimmer zu bringen um es einer Gesellschaft zu zeigen, während dieser es aber seiner Herrlichkeit einhändigte, ließ er es fallen und zerbrach es. Der gute alte Mann hat die Gesellschaft den kleinen Unfall nicht zu Herzen zu nehmen. "Ich glaube," sagte er, "es ist eine glückliche Vorbedeutung; wir haben lange Zeit über trockene Witterung gehabt, nun aber hoffe ich, wir werden Regen bekommen, denn ich kann mich nicht erinnern, das Wetterglas jemals so nieder gesehen zu haben."

Fruchtpreise.

Winnenden, den 17. August 1859

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, beste, mitt., wärdet. Rows include Kornen pr. Schfl., Dinkel, Haber, Gerste, Weizen, Roggen, Weischedern, Weischedern, Weischedern.

Brod- und Fleisch-Lare.

Table with 2 columns: Item, Price. Rows include 8 Pfund weißes Kernbrot, 1 Pfund Schweinefleisch, 1 Pfund ganges, 1 Pfund abgebratenes, 1 Pfund Ochsenfleisch, 1 Pfund Kalbfleisch, 1 Pfund Rindfleisch, 1 Pfund Kalbfleisch.

Schorndorf den 22. August 1859. Stadtschultheißenamt. Pöhlm. Gesehen König Oberama. Act. Schlotterbeck.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 67.

Samstag den 27. August

1859.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Holz-Lieferung. Für die Fundation der Eisenbahnbrücke über den Deutelsbach sind 260 Stück Pfähle je circa 20' lang am dünnen Ende 7" stark von geschältem geradgewachsenem Lannen- oder Fichtenholz erforderlich.

Die Lieferung derselben soll im Submissionsweg vergeben werden, und findet die Eröffnung der Offerte, welche versiegelt an das Eisenbahnbauamt Schorndorf mit der Bezeichnung "Holzlieferungs-Offert" einzusenden sind, Mittwoch den 31. August.

Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhaus dahier statt, wozu die Submittenten eingeladen werden. Die weiteren Bedingungen sind bei der unterzeichneten Stelle einzusehen. Den 23. August 1859.

K. Eisenbahnbauamt. Morike.

Schorndorf. Nachdem auf den Dehndgras-Ertrag in dem Spitalgarten bei der Urbacher Brücke ein Nachgebot gemacht wurde, so wird am nächsten Montag den 29. dies Nachmittags 2 Uhr eine nochmalige Aufstreichs-Verhandlung auf dem Rathhaus dahier vorgenommen werden. Den 26. August 1859.

Hospitalpflege. Laur.

Am hiesigen Schulhause wird eine Reparation vorgenommen, Voranschlag:

Table with 2 columns: Item, Price. Rows include Maurer-Arbeit, Gips-Arbeit, Zimmer-Arbeit, Schreiner-Arbeit, Maler-Arbeit, Schleißer-Arbeit.

Hafner-Arbeit Die Affords-Verhandlung findet Montag den 5. September d. J. auf hiesigem Rathhaus Morgens 9 Uhr statt, wozu Liebhaber, Auswärtige mit Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden. Den 25. August 1859. Gemeinderath. Vorstand Unterberger.

Oberurbach. Gefundenes.

Ein am Dienstag den 16. d. M. zwischen hier und Unterurbach gefundener eiserner Radschuh kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer innerhalb 15 Tagen hier abgeholt werden. Nach Ablauf dieser Frist würde über diesen Radschuh zu Gunsten des Finders verfügt. Den 23. August 1859. Schultheißenamt.

Steinenberg. Gefundenes Schaf.

Vor einigen Tagen ist auf hiesiger Markung ein Schaf (Jährling) gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer hat seine Ansprüche binnen fünfzehn Tagen hier geltend zu machen, widrigenfalls zu Gunsten des Finders hierüber verfügt würde. Den 19. August 1859. Schultheißenamt. Sautter.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. Auf der Straße nach Unterurbach ging ein messingener Steigbügel verloren. Der Finder wolle denselben in der Krone hier gegen Belohnung abgeben. Den 26. August 1859.

### Schorndorf. Concert-Anzeige.

Am nächsten Sonntag den 28. d. M. wird Herr Hofmusikus Ruchardt von Stuttgart Abends 7 1/2 Uhr in der Krone ein Concert auf der Zither geben. Da Herr Ruchardt ein bekannter Meister auf diesem lieblichen Instrumente ist, so ist ein genussreicher Abend zu erwarten.

Das Entrée ist 15 kr. Ein Theil der Einnahme wird — wenn solche gut ausfällt — für Treffelhausen bestimmt werden.

### Schorndorf.

Das Dehmdgras von dem Richter von Arnold'schen Baumgut und Wiese 4 1/2 Mrg. 1 1/2 Bril., ferner 1 Mrg. Wiesen auf der Au wird am

Montag den 29. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus dahier im Aufstreich verkauft werden.

H. Entenmann.

Von einer gewässerten Wiese am Ramsbach hat das Dehmdgras zu verkaufen

Jacob Fr. Weil.

Rife S abler hat das Dehmdgras von 5 1/2 B. Wiesen heute (Samstag) zu verkaufen.

Schäfer, Schuhmacher hat von 2 Bril. Wiesen das Dehmdgras zu verkaufen.

Christian Frd. Sigle, Fabrikarbeiter verkauft die Hälfte an einer 2pfigen Behausung in der untern Stadt, angekauft um 250 fl. B. B. Anschlag 400 fl.

G. F. Schmid, Conditor verkauft aus seiner Pleiderer'schen Pflanzschafft Montag den 29. August Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich den Dehmd-Entrag von folgenden Gütern:

- von 1 M. 19 Mth. Wiesen im Ramsbach, ist 2mal gewässert,
- von 1/2 M. 7 Mth. Wiesen auf der Au,
- von 1/2 M. 39 Mth. Baumgut im Sonnenberg,
- von 1/2 M. 16 Mth. Berlek im Sonnenberg,
- von 1/2 M. 23 M. Baumgut in der Krebenhalde.

### Melzheim.

### Pferde- & Wagen-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen seine 2 braunen Pferde, Wallachen, sammt einem gut angemachten starken Wagen zu verkaufen, wozu Liebhaber auf

Donnerstag den 1. September

Mittags 1 Uhr

in meine Behausung höflich einladet

Fried. Kemppis.

Auf dem Weg zwischen Weißbuch und Duhlsbrohn ging letzten Sonntag ein Perlenbeutel mit etwas Geld und einem goldenen Ring verloren. Der Finder wolle solchen gegen eine Belohnung abgeben bei

der Redaction.

### Steinenberg.

In hiesiger Ziegelhütte ist von heute an frischgebrannter Kalk und rothe Waaren zu haben.

**Zu verkaufen:** ein älteres, noch brauchbares, sechsoctaviges Klavier von Fußbaumholz, um billigen Preis. Wo? sagt

die Redaction.



Nächsten Sonntag haben  
Bocktag

Straub, Brügel, J. Daimler.

### Verschiedenes.

### Cassier und Lehrling.

(Fortsetzung.)

„Ich glaube das. Würde ich ürigens geahnt haben, daß die Sache sich so lange hinziehen könnte, so hätte ich nie und nimmer eingewilligt. Bedenken Sie nur selbst: seit drei oder vier Tagen haben Sie keinen Heller mehr heimgezahlt.“

„Ich habe nichts eingenommen. Das ganze Haus, die ganze Welt hat sich gegen mich verbündet. Man entzieht mir rückwärtslos die besten Gänge und ich bin jetzt tausendmal schlimmer daran, als in den ersten Tagen mein 8 Hierleins.“

„Ich begreife aber auch nicht — nehmen Sie es mir nicht übel — wie Sie die ganze Geschichte so löpelig anfangen konnten. Bei solchen Fällen gibt's nur einen Weg: erheben, ohne ein Wort zu verlieren, und sich auf einer andern Seite revanchiren. Man muß doch ein bißchen Tact und Weltgeläufigkeit haben! Sie schlugen ein großes Geschrei auf, appellirten mit Ihrer Ehrlichkeit an Gott und die Welt und — mußten doch zahlen. Der Schwache unterliegt immer. Das ist sein Erbtheil und wird es bleiben. Ihr College Meinganum mußte vielleicht schon zwanzigmal ersehen. Er verlor kein Wort darüber und wußte sich zu helfen.“

„Mit Meinganum und Pfeifer kann ich nicht gehen,“ bemerkte entschieden der Lehrling.

„Ich fordere Sie auch nicht dazu auf,“ erwiderte verdrießlich der Commis. „Das sind Ansichten. Ubrigens wäre es mir recht erwünscht wenn Sie während des Tages die kleine Summe beschaffen könnten.“

Der Eintritt mehrerer Personen unterbrach das Gespräch und Anton ging langsamen Schrittes an die Arbeit. O, eine Schnecke hätte heute die Feder gerade so schnell geführt und jede Maschine das Geschäft nicht weniger mechanisch gefördert! Wie auch anders? Der Geist des sonst so wackeren Arbeiters schweifte weit weit in die Fremde herum, samiedete tausend Pläne

und verwarf sie wieder, denn all überall stieß er auf das uralte Grundübel, den Mangel an Metall, an fließender Münze.

Der Jüngling glaubte, den Becher der Widerwärtigkeiten bis auf die Seite geleert zu haben und täuschte sich sehr. Wo einmal die Noth hereinbricht, kommt sie mit zahlreichem Gefolge und stürmt mit hundert und hundert Klärten auf den armen Erdensohn los. Wehe dann, wenn das Herz nicht festgläubig dasieht und im Vertrauen auf Gott sein. Etübe suat.

Gegen elf Uhr trat der Priester ein und überbrachte außer vielen Geschäftsberichten auch ein Briefchen an Anton Mauerer. Es war die Hand und das Siegel seines Wohlthäters, des Lehrers. Hastig ertrug er das Schreiben und las folgende Zeilen:

„Lieber Anton!“

Ich ergreife die Feder, weil wir schon lange vergeblich auf einige Zeilen von Dir warten. Du hast Deiner braven Mutter seit sechs Wochen nur zweimal und seit drei Wochen gar nicht mehr geschrieben. Dein letzter Brief war so kurz, so abgerissen und verworren, daß das Mutterherz zwisch. n den Zeilen Unglück las. Ein Mutterherz fühlt und ahnt klarer und deutlicher für sein Kind als jedes andere Geschöpf. Was ist mit Dir? Bist du krank, so bitte Gott und seine gnadenreiche Mutter um Verstand, laß einen Andern schreiben und wir werden alle nach Kräften helfen. Hast Du keinen Verdienst, so stelle Deine Zuckersüße auch fernerhin ein. Deine Mutter und Deine Geschwister wollen sich recht gerne behelfen und mit tausend Freuden ihren fargen Verdienst mit Dir theilen. Wandelst Du auf schlimmen Wegen, o so kehre pfeilschnell um! Der liebe Gott nimmt jeden Augenblick verräthte Schwärze lieblich wieder auf. Bist du sonst unglücklich, vielleicht ohne Verschulden, so baue auf den allgewaltigen Herrn, der die Meere glättet und den Winden gebietet. Nur schreibe! Deine arme Mutter hat sich seit Wochen abgeharrt, gekümmert und geweint und ist nun ernstlich krank. Schreibe offen, wie es steht! Wenige Zeilen werden die Leidende mehr beruhigen, als jede Medizin.

Ich dürfte Dich als Schöler nie zum zweiten Male mahnen. Möge es auch hier der Fall seyn!

In aller Liebe und Freundschaft  
Dein Lehrer

M. W.

Anton schob den Brief in seine Brust, ließ das Haupt auf seine Hand sinken und bald brach Thräne um Thräne sich Bahn auf die bleiche Wange, auf das voluminöse Lagerbuch. Er hatte von Stunde zu Stunde gezögert, um die Seinen nicht zu betrüben und jetzt war die Mutter, sein theuerstes, sein kostbares Kleinod auf Erden krank — krank durch sein Verschulden. O wie wohlthuend hallten in diesem Augenblick die Worte des Lehrers wieder im gebeugten Herzen des Jünglings! Er hatte ja seine Lage erkannt, leidend ohne Schuld, und mit wenigen Worten den einzigen, den besten Trost gegeben. Und an diesen Trost klammerte sich Anton mitten im tosenden Sturme, der die junge Blüthe zu knicken drohte, und ließ sein Gottvertrauen nicht sinken. Der Jüngling dachte nicht mehr an die Arbeit. Sein Geist wollte in der Heimath, am Krankenbett der Mutter, und ließ ihn weit Schlämmeres ahnen, als der Brief gemeldet. Die Stimme des Prinzipals, der herzutrat, schreckte ihn empor aus dem starren Hinbrüten.

„Ist Herr Meinganum noch hier?“  
„Nein!“  
„Herr Pfeifer auch nicht?“  
„Nein!“  
„Gut, dann können Sie, Herr Mauerer, das Geschäft übernehmen. Cassieren Sie diesen Wechsel von 1230 preussischen Thalern, wo möglich in Scheinen, bei Reich et Comp. über die Mittagszeit ein. Zwischen drei und vier Uhr bedarf ich die Summe.“  
Der Kaufherr trat zurück und der Lehrling verbeugte sich.

Eine gute Stunde später sehen wir Anton aus dem Dome treten, wo er im Vorbeigehen für einige Augenblicke eingesperrt. Wir staunen nicht wenig: das Auge blickt klar und beruhigt, ich möchte sagen heiter herein, als habe seit Wochen kein trübes Wölkchen die jugendliche Stirne umdüstert. Man sollte fast glauben, der Jüngling habe am Vorn der Vergessenheit getrunken und denke nicht mehr an die Dränger, nicht mehr an Weir und Geschwister. Oder hat etwa das kurze bezwingende Gebet, so er an geheiligter Stätte gesprochen seine getränkte Ehre wieder gerechtfertigt und mit unsichtbarer Münze den herben Verlust, der ihm seit Wochen die Ruhe raubt, dreis- und vierfach ersetzt? Wir erhalten keinen Bescheid, denn er eilte freien Blickes und bebenden Schrittes durch Gassen und Gäßchen nach dem Bankhause, um seinen Auftrag zu vollziehen. Wer so te wohl jetzt, nachdem Wochen verfloßen und die Gemüther beschwichtigt sind, Anstand nehmen, zwischen dem Cassier und Lehrling zu entscheiden, wenn er das Gebahren beider betrachtet? Gelassen und mit freundlichem Grusse tritt letzterer an den Zähltsch, präsentiert den verfallenen Wechsel, und seht, wie ihm befohlen, bei: „Der Herr Prinzipal wünschen, wo möglich, preussische Scheine.“

„Am, hm!“ brummt der Cassier, reißt, ohne aufzublicken, den Wechsel von der Marmorplatte hinweg, sührt damit an seinen Pult, schlägt Schieber und Zerkälter auf und zu und schimpft und rasonnirt in Eizem fort in den Wart hinein, Niemand weiß worüber und warum? Dann rumort und flappert er von hoch zu hoch in der Gasse, ordnet an einem Nebentische die Scheine und zählt und berechnet sie doppelt. Bei Anton aber vermeidet er es ängstlich, den ersten, vorwurfs- len Blick des Jünglings zu begegnen, der verwundert diesem Treiben zusieht. „Hier!“ ruft er endlich und schleudert das Packet Scheine auf den Zähltsch; „doppelt gezählt und richtig. Controlliren Sie nach, denn ich ersehe niemals, so wenig ich etwas zurück verlange!“

„Gut!“ bemerkte der Lehrling und beginnt die Revision.  
In diesem Augenblicke naht sich von außen ein wildes, verworrenes Getöse, ein Stampfen, Schieben und Stoßen, ein Rufen, Säumen und Lärmen, als wenn ein Chor von hundert Männern und Frauen, Knaben und Mädchen im entschellten Reigen durcheinander stürmten und um die Wette säricen, jauchzten und heulten. Bonkrott — Bonkrott! — er ist er! — Alles verloren — eine halbe Million! ächt ein weiserer Ruf über Alle hinweg und man denkt sich unwillkürlich als Begleitung zu dieser gepreßten, kläglichen Stimme ein paar Hände, die in Verzweiflung die Haare zerren. Die Thüre springt auf und herein stürmt der

bunte Knäuel, dichter und immer dichter, bis nicht ihre Mücke mehr auf dem Boden Platz findet. „Eh! ruhig!“ rufen alle zu gleicher Zeit. „Berathung — still.“ Jeder schreit nach Ruhe, jeder hat verloren und keiner kann sich fassen. Ei, ei, was doch ein halbes Millionen-Juden nicht Alles vermag! Mit einem Schlage wirft es die gewichtigsten Männer aus der Rolle. Vor sechzig Minuten stolzirten Sie noch selbstgefällig und voll Dünkel Straße auf Straße ab, sorgfältig frisirt, mit neuen Glaces, steifen Vatermördern und blüthweißen Vorhemdchen. Jetzt schlagen und sechten die Hände in der Luft, wenn auch die Handschuhe springen, der Hut hockt wie eine verlorene Schilbwache im Genick, als gehöre er nicht zum Kopfe, die Vatermörder sind umgestülpt, die Vorhemdchen zerknittert und neugierig gucken und flattern die weißen Chemisettbündel wie Wetterfahnen über die lässig herabhängenden Rockkrägen heraus. Wer sollte es denken? So stolz — so reich — und doch so schwach! Uns ist eine Million so gleichgiltig, als wenn ein Spatz von einem Dache zum andern flattert oder ein Fröschelein vom Ufergrase ins Wasser hüpfte.

Sobald die aufgeregte Masse hereinströmte, packte Anton rasch die empfangenen Scheine zusammen und steckte sie in seine lederne Handtasche. Es war höchste Zeit, denn im nächsten Augenblicke hatte er seinen Platz verloren, ward widerstandlos hin- und hergetragen wie eine Feder im Sturmwinde, streifte die Thüre, zur Thüre hinaus auf die Straße und fand sich auf einmal unter freiem Himmel. Der glühende brausende Sturzregen mußte den armen Jungen von selbst auszuwerfen haben, so schnell, so unbegreiflich rasch verlief die ganze Expedition.

Besorgt sah der Lehrling nach den Papieren und nahm seinen Weg durch ein wenig besuchtes Gäßchen, um dort das empfangene Geld summarisch zu überzählen. Der Betrag stimmte nicht. Wohl Besorgniß und Unruhe eilt er nun nach Hause, auf sein Stübchen und geht sogleich allen Ernstes an eine genaue, gründliche Revision. Er zählt, rechnet und zählt wieder — das Geld stimmt nicht. Er mustert sodann genau jeden einzelnen Schein, legt die gleichen Sorten zusammen, notirt Stückzahl und Summen, multiplicirt und addirt — es klappt nicht. Er mag zählen und rechnen, wie er will, auf und ab, vorwärts und rückwärts — immer bleiben zehn Fünfthalerscheine übrig. „So!“ ruft jetzt der Lehrling triumphirend, nachdem er fest davon überzeugt und wohl zehnmal die Probe gemacht, „diesmal hat der unfehlbare Cassier sich selbst gefangen. Er will nicht erkennen, nichts zurückfordern. Also gehört der Ueberichuß von Gottes- und Rechtswegen mir. Ganz gut!“ fährt er halblaut fort, indem er 1230 Thaler für den Prinzipal in die Tasche legt und zehn Blätter auf dem Tische zurückläßt, „nun kann ich meinen Erfas decken, meine Dränger befriedigen und heute noch an meine liebe Mutter schreiben, sie trösten und anrichten und das Versäumte nachholen.“ Mit diesen Worten faltete er die Hände und wollte Gott danken für das unerwartete Glück. Er wollte, aber konnte nicht. Wohl bewegten sich die Lippen, doch hartnäckig sträubte sich das Herz, und kein Wort des Dankes fand das andere. Unwillkürlich überlegte nun der Jüngling noch einmal seine Red., sein Vorhaben. „Nein,“ meinte er zuletzt,

„das ist nicht Recht. Ich habe unverschuldet nur vier Ducaten ersehen müssen, soviel und nicht mehr darf ich beanspruchen; der Rest muß ich dem Cassier zurückstellen.“

„Vorsicht — Vorsicht!“ flüsterte eine innere Stimme und suchte Zweifel auf Zweifel zu erwecken; „entweder Alles zurückgeben oder Nichts. Sobald du einen Theil zurückbringst, schöpft der Cassier Verdacht, hält Cassisturz, entdeckt den Manco und beschuldigt dich alsdann mit Recht der Untreue.“

„Mit Recht?“ wiederholte zweifelnd der Jüngling, senkt die Augen zu Boden und verlor sich in tiefen Sinnen. Vor ihm auf dem Tische lagen, scheinbar sein rechtliches Eigenthum, die Mittel, ihn zu retten, die Seinigen zu trösten und zu erhalten. Hatte nicht der Cassier, ein hochangesehener Mann gerade so gehandelt? Hatte er nicht selbst sein Urtheil gefällt und er nun doppeltes Recht? Stellte er die Summe zurück, was blieb ihm zu erwarten? Die alte bedrängte Lage, vielleicht Hohngelächter zur Antwort und harte Scheltworte als einziger Lohn.

So kämpften und wogten denn zwei Stimmen in der jugendlichen Brust. Die eine säete Zweifel, erfann Scheingrund auf Scheingrund, Täuschung auf Täuschung und malte in den schillerndsten Farben das scheinbare Recht, den materiellen Vortheil; die andere drang ernst auf strenge Rechtlichkeit und Zurückgabe des fremden Gutes, es möge daraus kommen und entstehen, was nur immer wolle. Diese erste Entscheidung eines Jünglings: ob recht oder schlecht, ist der Grenzstein zwischen Tugend und Laster und wirkt bedeutsam, ja unendlich einflüßreich für spätere Jahre, oft für das ganze Leben.

[Schluß folgt.]

Redensart eines aufgeräumten Trankensoldates — „Wenn ich irgend Jemanden etwas schuldig bin, so erlasse ich ihm die Schuld.“

Ein Landmann ging neulich in Whipple's Daguerrrotirer-Anstalt und wollte seinen Enkel daguerrrotiren lassen. „Das kann ich thun, mein Herr; aber wo ist er?“ „Ach, er ist todt.“ war die einfache Antwort: „aber ich habe eine Beschreibung von ihm in einem alten Paffe.“

Fontanelle schildert einen Liebenden als einen Menschen, welcher in seiner Besorgniß in den Besitz eines Andern zu kommen, den Besitz seiner selbst verliert.

**Charade.**

Willst auf der Straße des Verderbens du nicht wandern, So sprach gerührt ein Freund zu dem andern; Dann halte fest an meinem ersten heiligen Wort; Laß nur in deinem Herzen auch das zweite nie erstarben. Und üß' das dritte im ächten Sinn — wirst dann den Himmel erben. Kennst du, mein Freund, des Menschen höchste geist'ge Güter?

So leg' geschwind mir in den drei Worten nieder.

Auflösung der Charade in Nr. 65: Gartenfaal.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. J. Mow...

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

**Nr. 68.**

Dienstag den 30. August

1859.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**An die Schultheißenämter.**

Da demnächst die Geschworenen-Liste für das nächste Jahr zu fertigen ist, so werden die Schultheißenämter erinnert, zur Anfertigung der Urlisten nach Maßgabe der Art. 59, 60, 61 und 63 des Schwurgerichts-gesetzes vom 4. August 1849 zu schreiten, solche sofort gemäß dem Art. 64 auf dem Gemeindehaus 8 Tage lang aufzulegen und hiernächst die angefertigten, beziehungsweise berichtigten Listen (Art. 65 und 66) nebst dem Gutachten des Gemeinderaths (Art. 67 Abs. 2) und der sonst etwa erwachsenden Akten ohne Verzug hieher vorzulegen, indem, falls die Listen bis 1. October nicht eingekommen seyn würden, solche durch Bariboten müßten abgefordert werden. Dem kaum erwähnten Gutachten des Gemeinderaths ist zugleich ein Zeugniß darüber anzuhängen, daß die Vorschrift des Art. 64 eingehalten worden ist. Schorndorf den 27. August 1859.

K. Oberamtsgericht. Bellnagerl.

**Forstamt Schorndorf.**

**Revier Rudersberg**

**Stamm- und Brennholz-Verkauf.**

Das zu verkaufende, in verschiedenen Waldtheilen als Scheidholz, angefallene Material besteht im Ganzen in 22 tannenen Sägblöcken und 4 Baustämmen, und 75 1/2 Klafter meist tannemem Brennholz, worunter etwas Laubholz und 1/2 Klafter tannene Rinde. Der Verkauf findet statt 1) Freitag den 9. Septbr. l. J. in den Waldtheilen Neckerle, Burgholz, Lichtenreiche, Häfnerschlag, Schulzenhau, Semmerain und Fahrnhalde.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Edelmannshof.

2) Samstag den 10. Septbr. l. J. in den Waldtheilen Drehlade, Geisgurgel, Geigelsberg, Burgsteig und Renzenbühl.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr bei Obersteinenberg.

Schorndorf, 28. August 1859.

Königl. Forstamt. Plieninger.

**Schorndorf.**

**Bekanntmachung.**

Die Liste der in der hiesigen Stadtgemeinde wohnenden württembergischen Staatsbürger, welche

gemäß der Bestimmungen in Art. 59—61 des Gesetzes über das Verfahren in Strafsachen vor den Schwurgerichtshöfen zu dem Ehrenamte eines Geschworenen berechtigt und verpflichtet sind, ist zu Folge der Vorschrift in Art. 64 des genannten Gesetzes vom nächsten Donnerstags an 8 Tage lang aus dem Rathhause in dem Wohnzimmer des Rathhausdieners Greiner zu Jedermanns Einsicht aufgelegt.

Nach Ablauf dieser 8 Tage kann nach Art. 65 des Gesetzes jeder in der Gemeinde wohnende Staatsbürger gegen das aufgelegte Verzeichniß binnen weiterer 3 Tage schriftlich oder mündlich zu Protokoll Einsprache machen, wegen Uebergehung zulässiger oder Eintragung unzulässiger Personen. Den 30. August 1859.

Stadtschultheißenamt. Palm.

**Schorndorf.**

**Bekanntmachung.**

Nach höherer Anordnung sollen die im Laufe des Kalenderjahrs vorgekommenen Neubauten und Veränderungen, sowie auch die auf die Classificationen Einfluß habenden Änderungen der inneren Einrichtung des Gewerbebetriebs und dergl. dem Kgl. Oberamt auf den 15. October jeden Jahrs angezeigt werden, weshalb an die Gebäude-Eigenthümer der öffentliche Aufruf erlassen wird, die bei ihnen im Laufe dieses Jahrs vorgekommenen Veränderungen unverweilt und längstens bis 1. October d. J. dem Stadtschultheißenamt anzumelden. Den 30. August 1859.

Stadtschultheißenamt. Palm.